



SOMMERZEIT – BRÄTLI-ZEIT

**Eine am Stecken gebratene Wurst erfreut (fast) jeden Gaumen.
Einige Feuerstellen rund um Wald lernen Sie
auf den Seiten 2 und 3 kennen.**

(Titelbild: stö)

Wohlhabend, intellektuell, urban ... und trendy

Über diese Attribute sollte der künftige Wunsch-Bewohner von Andreas Honegger's geplante Dorf im Dorf verfügen. Der Mann hat Ideen, Geld und Energie. Damit will er Wald zu neuem Aufschwung verhelfen und lässt sich dabei nicht durch Rückschläge wie die vorübergehende Schliessung des Bleichebades abschrecken. Seiten 6 und 7

Bahnhofstrasse im Wandel der Zeit

Nehmen Sie einmal an, Sie wären vor 50 Jahren nach Amerika ausgewandert und kämen kurz vor der Jahrhundertwende in unser Dorf zurück. Würden Sie es wohl wieder erkennen? Wie sah die Bahnhofstrasse mit ihren Ladengeschäften damals aus? Blättern Sie auf die Seiten 10 und 11

Abstieg

Für einmal sorgen die Senioren des FC Wald für sportliche Schlagzeilen. Nach dem letztjährigen Aufstieg gewannen sie diese Saison überraschend die Gruppe 1 der Meisterklasse und spielen nun gegen die Senioren von Jugoslavija um den Titel des Regionalmeisters. Seite 13

Garanten für Fitness & Wohlbefinden

Max Bösch war schon in seiner Jugendzeit ein begeisterter Saunagänger. Vor 36 Jahren hat er deshalb in einem Lagerraum hinter dem Café Bachtel eine Sauna eingerichtet und zusammen mit seiner Frau die langjährige Kundschaft betreut. Dieses Jahr soll aber Schluss sein; Max und Christel Bösch geben die Sauna weiter, mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Seite 15

Das Erbe

Die Generation der patriarchalen Fabrikherren hat abgedankt. Die Textilfabriken sind geschlossen. Die Nachfolgeneration erbt, was übrig bleibt – meist riesige, leer stehende Fabrikgebäude und Landbesitz. Der Fabrikantensohn kann nicht mehr einfach in die Fussstapfen des Vaters treten, sondern muss seine Aufgabe neu definieren. Doch was anfangen mit lauter leeren Räumen? Verkaufen oder umnutzen? Die Erben der Otto und Joh. Honegger AG haben sich für Letzteres entschieden und einen der ihren, Andreas Honegger, als Verwalter eingesetzt. Honegger war lange Zeit abwesend, lebte während Jahren in Berlin. Als er nach Wald zurück kam, betrat er berufliches Neuland. Inspiriert von der Grossstadt, machte er sich ans Werk. Was er bis heute geschaffen hat, zeugt von Mut und Innovationsgeist – ein moderner Gründervater. Seine Absichten sind redlich. Er möchte Wald zu neuem Aufschwung verhelfen und, indem er mitten im Dorf ein kleines Hollywood plant – er nennt es Hollywood –, die Walder am Duft der grossen weiten Welt teilhaben lassen. Befremdend wirkt einfach eine gewisse Überheblichkeit, die man auch als Arroganz auffassen könnte. Gutbetuchte und Intellektuelle möchte er nach Wald holen zum Forest Shopping. Fürs Bleiche-Resort wünscht er sich zwar Einheimische. Aber Preis und Ambiente verheissen eine andere Welt, auf die sich die ortsansässige Bevölkerung nicht einlassen kann oder will. Er möchte Wald den Fortschritt bringen, doch bei der Umsetzung seiner Ideen fehlt ihm vielleicht manchmal die Erfahrung und das Fingerspitzengefühl.

Esther Weisskopf

Esther Weisskopf

Sonnige Sommertage locken die Menschen ins Freie. Feuer werden entfacht – egal ob im Wald oder zu Hause im Gartencheminée oder Gasgrill – und Bratwürste sowie Savelats nach Herzenslust gebraten. Wandern und Picknicken mit oder ohne bräteln sind eben eine beliebte Freizeitbeschäftigung.

Von den verschiedenen Feuerstellen, die rund ums Dorf näher oder entlegener zu finden sind, seien hier fünf schöne Plätze näher vorgestellt.

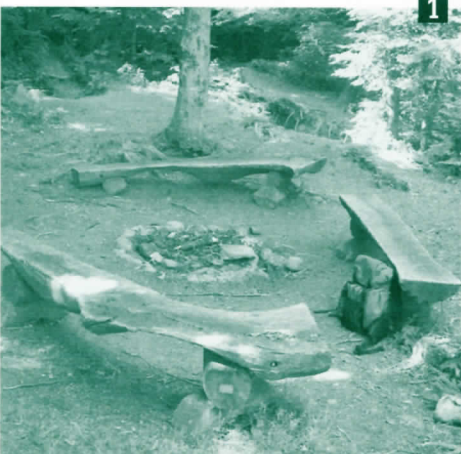
Wenn die Hitze an der prallen Sonne kaum mehr auszuhalten ist, findet der Unternehmungslustige im schattigen Wald Linderung. Mancherorts entlang eines Baches mit kühlem Wasser erleben überhitzte Körper geradezu eine Erfrischung, ohne das Nass überhaupt zu berühren.

Vielleicht motiviert dieser Bericht in den Ferien Daheimgebliebene, die Wanderschuhe zu entstauben, den Rucksack vom Dachboden zu holen und das eine oder andere lauschige Plätzchen aufzusuchen.

Die Einfache

Die Feuerstelle beim Bachtelspalt, auf 970 Metern über Meer gelegen, erreicht man ab Zentrum Wald in einer guten Stunde. Dem Wegweiser «Bachtel» beim Tändler gefolgt, führt der Weg über Feld und Wald. Zwischendurch ergibt sich immer wieder eine Gelegenheit, die atemberaubende Aussicht zu geniessen. Nach zwei markanten Haarnadelkurven biegt ein schmaler Fussweg nach rechts ab. Nachdem man dem Wiesenbord entlang gewandert ist, erblicken gute Augen alsdann ein Drehkreuz am Waldrand. Wenige Meter dahinter befindet sich der Bachtelspalt.

Um die Feuerstelle bilden Holzbänke eine Sitzgelegenheit. Der Wegweiser zeigt an, dass der Bachtel in rund 30 Minuten erreichbar ist. Gleich neben der Feuerstelle hat es stark ausgewaschene Fusswege, welche grösseren Kindern eine Möglichkeit zum Herumkraxeln bieten.



Die Idyllische

Durch das Sagenraintobel führt der Weg stets dem Schmittenbach entlang Richtung Oberholz. Nach etwa einer halben Stunde zeigt ein Wegweiser rechts hoch zum Webereggweiher. Die Wanderung dauert ab Dorfplatz Wald etwa 45 Minuten. Am Ziel angekommen, zeigt sich ein herrliches Bild: Der Webereggweiher befindet sich nämlich mitten im Wald. Scheint die Sonne, leuchtet das Wasser in hellem Blau und Grün, während rundherum alles eher im Schatten liegt. Die Umgebung kann vor allem von Kindern toll ausgekundschaftet werden, denn um den ganzen Weiher führt ein Fussweg – der natürlich auch für Erwachsene reizvoll ist.

Die einfache, aus Steinen gefertigte, Feuerstelle ist von drei Holzbänken umgeben. Zum «Füürle» muss jeder sein Holz selber suchen oder mitbringen, auch Trinkwasser gibt es an diesem wunderschönen Ort keines. Wer lauscht, hört das Rauschen des weiter unten fliessenden Schmittenbachs und wer seine Badehose eingepackt hat, findet gerade neben der Feuerstelle eine Abkühlung.



Die Komfortable

Der Weg durch das Sagenraintobel hinauf führt zu vielen Zielen. Wer höheren Gefilden zustrebt, wandert nicht rechts zum Webereggweiher, sondern nach links zur Oh und weiter Richtung Josenberg. Nach etwa fünfviertel Stunden, vom Dorfzentrum aus gerechnet, wird der steile, durch Wiesen und Wald führende Aufstieg reichlich belohnt. Auf 1010 Metern über Meer ist die Ruhebänk an der Waldstrasse erreicht, über die Baumwipfel hinweg erstrahlt das ganze Panorama von den Glarner Alpen bis zum Pilatus oder weiter.

Dem Risi-Weg nach Norden folgend, sind es 100 Schritte bis zur grossen Tanne, unter welcher sich die Feuerstelle befindet. Im Schatten laden viele Sitzgelegenheiten ein, selbst ein Familientreffen oder Geburtstagsfest wäre hier denkbar. Die Feuerstelle ist mit einem Grillrost gut eingerichtet, so können nicht nur Würste am Spiess, sondern auch leckere Zutaten grilliert werden. Unter Dach findet sich vorbereitetes Feuerholz.

Der Blick schweift in die Berge. Unternehmungslustige Kinder können sich am Waldrand oder auf der gemähten Wiese tummeln.



(Fotos: Sabine Störchli und Marcel Sandmeyer)

AUSFLUG-TIPPS FÜR DAHEIMGEBLIEBENE

Die Höchstgelegene

Ein abwechslungsreicher Sommerweg führt durch das Elbatobel zum Jonatal und über Hischwil zu Walds höchstem Punkt. Die Alp Scheidegg kennt jedermann. Am Hischwiler Grat findet sich bereits eine Feuerstelle auf 1036 Metern über Meer. Wer jedoch zuerst den ganzen Aufstieg bewältigen will, steigt steil dem Grat folgend weiter. Das Restaurant bleibt rechts liegen. Nach etwa zwei-einviertel Stunden ist das Ziel erreicht. Oben auf der hier sanften Alpweide beim Punkt 1229 liegt die Feuerstelle am Waldrand. Entsprechend spektakulär ist die Aussicht in die Ostschweizer Alpen.



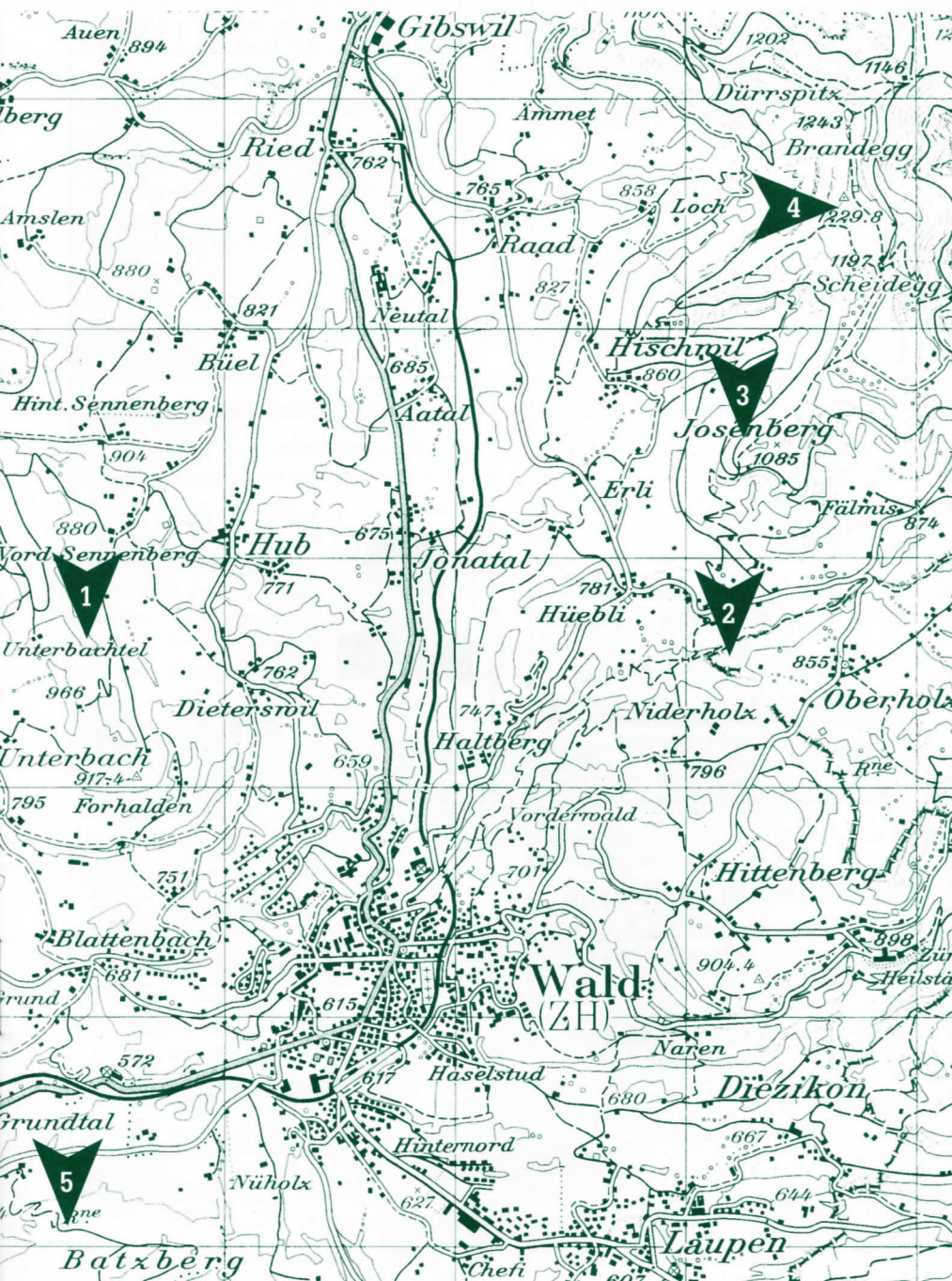
Das Kuhglockengebimmel wird durch Vogelgezwitscher fast übertönt. Holz steht zur Verfügung oder kann von unterwegs mitgenommen werden. Aufgepasst: Nach Westen fällt das Gelände im Wald steil ab. Am Brunnen läuft nur zeitweise Wasser.

Wanderrouuten für den Abstieg gibt es in alle Himmelsrichtungen. Weitere Feuerstellen finden sich auch beim Überzütt in Richtung Hüttchopf sowie am Fussweg, welcher hinter dem Restaurant talwärts Richtung Wolfsgrubee führt.

Die Historische

Nicht in steiles Gelände, sondern über sanftere Hügel führt der Weg ins südliche Gemeindegebiet. Die Wanderung zur Feuerstelle Batzberg kann vom Bahnhof über Güntisberg führen. Von der Route nach Fägswil zweigt der Batzberg-Weg nach rechts ab. Da dies kein signalisierter Wanderweg ist, empfiehlt sich die Orientierung nach der Karte. Weiter über den Burg-Weg, liegt nach einer guten Wegstunde vom Bahnhof die einladende Feuerstelle im Wald vor einem.

Mit der Erwartung nach altem Burg-Gemäuer liegt der Wanderer jedoch ganz falsch. Umso mehr lässt sich in den Nagelfluh-Gräben ausgezeichnet Ritter und Räuber spielen und der Kinder-Fantasie sind keine Grenzen gesetzt bei der Vorstellung an historische Zeiten, als die Burg noch auf ihrem Felsplateau stand.



Marcel Sandmeyer/Sabine Störchli ▲▲

**Egli Mosterei und Getränke
Gastro- und Hauslieferdienst**



Schützenstrasse 6, Wald
Telefon 246 11 32
Fax 246 12 61

**Egli's Getränke-Egge
Abholmarkt**

**In Wald
Spielgruppe Sommervogel**

Kleingruppen bis 5 Kinder
ab 3 Jahre
Auf Wunsch mit Mittagstisch.
Gerne gebe ich Ihnen Auskunft:
Veronica Peterhans
Tel: **055 246 5354**

IHR ZÜGEL-TEAM

Paul Müller
CH- & EURO-Umzüge
Lager u. Entsorgung

8637 Laupen 8640 Rapperswil
Tel. 055 246 33 05 055 210 03 66

Möbel-Lift bis 28 Meter

E-Mail: pm-umzuege@gmx.ch

BEDACHUNGEN SPENGLEREI
8636 WALD

ARTHO

Unterpunktstrasse 13 a
d.artho@bluewin.ch

Beratung und Ausführung von:

Steil- und Flachdächer - Unterdächer
Isolationen - Dachfenster

Fassadenbekleidungen mit Eternit,
Holzschindeln und Blech

Dachentwässerung - Blitzschutz

Telefon **055 246 41 72**
Fax **055 246 41 77**

keller&kuhn
ARCHITEKTURBÜRO AG

Friedhofstrasse 2
8636 Wald ZH
Telefon 055 246 13 13
Fax 055 246 17 09

**EW
WALD**

Kompetenz mit Strom
unsere
Kraftwerksbeteiligungen
Ihr Gewinn



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch



**HOLZBAU
METTLER
GmbH WALD**

Albert Schoch, Mettlen-Güntisberg, 8636 Wald ZH
Telefon 055/246 16 57, Fax 055/246 62 58
www.holzbau-mettlen.ch

Einstellhalle, Scheune
oder ähnliches zur
Ganzjahresmiete gesucht

Mindestanforderungen:
12 x 5 Meter; Höhe 3 Meter
Belastung 2,5 Tonnen
mit guter Zufahrt,
muss nicht beheizt sein.

Tel. 079 241 22 41
Rolf Lenzinger, Dürnten

Versicherung Vorsorge Vermögen

Generalagentur Max Wildi
www.allianz-suisse.ch/max.wildi



Hauptagentur Uznach
Bahnhofstrasse 10 · 8730 Uznach
Tel. 055 285 84 84
Fax 055 285 84 85
Ihr Kundenberater:
Daniel Honegger
Mobile 076 394 18 36

Allianz 
Suisse

Dipl. Psychologe

Albert Pfister

Krankenkassen anerkannt

- Einzel- und Paartherapie
- Psychologische Beratung
- Coaching • Männergruppen

www.aloa.ch

Dorfstrasse 44a, 8630 Rütli
Telefon: 055 241 31 28

Wenn sich Fachleute über die laufenden Arbeiten für die Instandstellung der beiden Brücken an der Tösstalstrasse unterhalten, reden sie von Statik, Sicherheit, SIA-Norm. Im Gegensatz dazu steht die Volksmeinung, welche die Verbreiterung der beiden Brücken meistens auf die Zulassung der 40-Tönnner zurückführt.

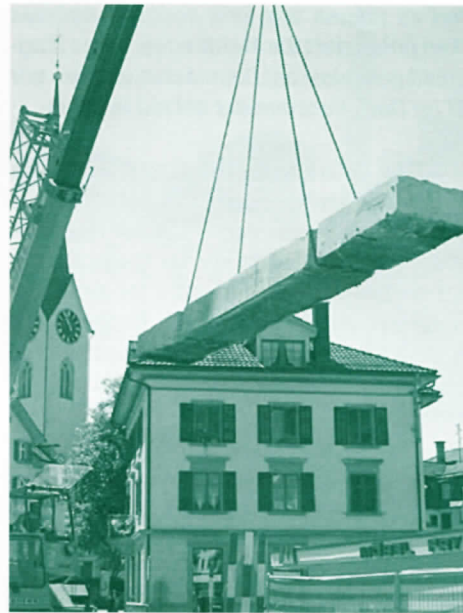
Was genau an der Jonabrücke und der Schmittbachbrücke im Moment gebaut, repariert und geflickt wird, erklärt Fabian Hürzeler vom Ingenieurbüro Wiesendanger in Wetzikon.

«Appenzeller Granit»

Vor gut hundertfünfzig Jahren, so lässt sich anhand des Nagelfluhsteins, einem «Appenzeller Granit», schätzen, wurde über den Schmittbach die steinerne Brücke gebaut, eine gute Brücke, die Tragfähigkeit lässt auch heute noch nichts zu wünschen übrig. Im Laufe der Jahre wurde der Steinbogen mit Erde zugeschüttet, später mit «Bsetzsteinen» gepflastert und irgendwann mit einem Strassenbelag gefestigt. Als 1930 die Schmittbachbrücke ein Trottoir erhielt, beliest man den Natursteinbogen und «hängte» die Troittoirs seitlich an die bestehenden Fahrbahnplatten an.

«Tragfähigkeitsüberprüfung»

Das allerdings genügt den heutigen Sicherheitsanforderungen nicht mehr. Die Schmittbachbrücke, respektive die angehängten Gehsteige, könnten – so der Kanton – bei einer starken Belastung wie zum Beispiel bei einem Unfall, Schaden nehmen. Zudem entspräche die ganze Brücke nicht mehr den heutigen Sicherheitsnormen. Diese Normen beziehen Umwelteinflüsse und Extrembelastungen viel stärker mit ein als früher.



Brücken-Baustelle Tösstalstrasse.

Jonabrücke

Die Jonabrücke, erst 1971 in dieser Art gebaut, hat zwar sicherere Trottoirs, die Verbreiterung wurde aber im Hinblick auf das regionale Radwegprojekt in Angriff genommen. Zudem wird auch hier der Belag erneuert.

Neue Parkplätze und ein leichteres Brückengeländer

Die Verbreiterung der Schmittbachbrücke macht es möglich, die prekäre Parkplatzsituation an der Tösstalstrasse ein wenig zu entschärfen. Zwar sind es vorerst nur ein bis zwei neue Parkplätze. Doch nächstes Jahr, wenn der Belag der Strasse erneuert wird, sollen weitere folgen. Das ist dringend nötig. Die KundInnen der anliegenden Fachgeschäfte mussten bis heute ziemliche Fuss-

strecken in Kauf nehmen, wollten sie nicht die bestehenden Parkplatzverbote ignorieren.

Das neue, durchlässige Brückengeländer wird zudem klar signalisieren, dass man sich auf einer Brücke befindet.

40-Tönnner und andere Lasten

Was die 40-Tönnner betrifft – so erfährt der Laie – sind diese grossen mehrachsigen Vehikel eine weniger grosse Belastung für unsere Brücken als die Kleinen, die ihr ganzes Gewicht auf nur zwei Achsen verteilen. Diese belasten die Brücke einen Moment lang mit ihrem ganzen Gewicht, während die langen 40-Tönnner vorne schon wieder auf der festen Strasse sind, wenn der hintere Teil über die Brücke fährt.

Wenn die Bauarbeiten ober- und unterwasserseitig abgeschlossen sind, werden die Brücken wieder für viele weitere Jahre halten. Das Fundament aus «Appenzeller Granit» führt uns in eine brückensichere Zukunft.

Ursula Sobota ▲▲▲

Die Bauarbeiten dauern insgesamt etwa drei Monate, was von den Anwohnern und Anwohnerinnen der Tösstalstrasse sowie vom Personal der Fachgeschäfte einiges an Toleranz und Verständnis erfordert.

Barbara Lange vom Naturlade: «Wir und unsere KundInnen kommen mit der Bauerei eigentlich recht gut zutage. Man sieht jeden Tag, dass es vorwärts geht. Am meisten geben die Autos, die trotz Baustelle im Eiltempo durch die Tösstalstrasse fahren, zu Diskussionen Anlass.»

Brigitte Rohner, Verkäuferin in der Talegg-Metzg: «Die Bauarbeiten, die Parkplatzsituation, der Lärm, das alles ist bei unserer Kundschaft ein Thema. Meistens, finde ich, sind die Leute sehr tolerant und verständnisvoll. Ein bisschen weniger Kunden haben wir schon – aber Mitte Juli ist die Bauerei ja wieder vorbei.»

Rös Aeberli wohnt seit Geburt an der Tösstalstrasse und erinnert sich noch an die Zeit, als nur der Arzt ein Auto hatte und ansonsten Pferde- und Stierenfuhrwerke über die Schmittbachbrücke zogen. «Jetzt isches wies isch», meint sie zu der heutigen Situation.

Die **Wöchnerinnen vom Geburtshaus** werden mit einem kleinen Geschenk für den Lärm entschädigt. Für sie und die Neugeborenen ist die Situation «draussen» ziemlich störend.

Nils, 2-jährig, fleissigster Bewunderer der Bauarbeiten, meint: «soo grosse Bagger», und kann nur den Kopf schütteln, wenn ihn der Bauarbeiter fragt, ob er mal zu ihm auf den Bagger raufkommen will.

Natursteinbogen an der Schmittbachbrücke.

(Fotos: Ursula Sobota)

Er hat die Mittel und Möglichkeiten, unser Dorf zu prägen wie kein anderer: Andreas Honegger (48), Textilfabrikantenerbe. Sein Wirken polarisiert die Meinungen. Seine jüngste Schöpfung, das BleicheBad, war vorübergehend geschlossen. Demnächst werden wir uns mit seiner Vision «Hollyforest», einem Dorf im Dorf, auseinander setzen müssen.

Nach der Lancierung der Bleichibeiz, dem Ausbau der ehemaligen Fabrikmöglichkeiten zu Lofts und der Eröffnung des Hotels, das in Style- und Designbibeln lobend erwähnt wird, setzte Andreas Honegger dieses Jahr zum nächsten grossen Wurf an und hob das BleicheBad aus der Taufe. Ruhebecken, Sauna, Dampfbad, Whirlpool und ein atmosphärisch wohl einzigartiger Kneipp-lauf, eingebettet in die alte Industrieanlage, setzen Massstäbe im Wellnessbereich. Gesundheitsförderung, Therapien und kosmetische Behandlungen sowie ein grosses Fitnesscenter sollten das Angebot abrunden. Nicht alles klappte jedoch auf Anhieb. Die WAZ hat sich nach den Gründen für das zwischenzeitliche Scheitern des BleicheBad-Projekts erkundigt.



«Das Bad als Kraftplatz.» (Foto: BleicheBad)

WAZ: Herr Honegger, im Februar wurde das BleicheBad eröffnet. Wie ist es angelaufen? Wie sehen die Besucherzahlen aus? Macht die Walder Bevölkerung vom Angebot Gebrauch?

Andreas Honegger: «Bezüglich der Besucherzahlen kann ich nur Vermutungen anstellen, weil mir keine Daten zur Verfügung stehen. Ich habe den Eindruck, dass das Bad gut angelaufen ist. Es kommen viele Auswärtige zu uns. Einheimische hat es eher weniger, dafür eine treue Stammkundschaft. Auf menschlicher Ebene bin ich darum etwas enttäuscht von den Waldern. Ich hätte erwartet, dass sie ein solches Projekt mehr unterstützen würden. Aber anscheinend ist die Schwellenangst für viele zu gross.»

Die Pächterin Daniela Di Grazia trat vorzeitig vom dreijährigen Pachtvertrag zurück mit der Begründung, bauliche Mängel seien nicht behoben worden. War dies der einzige Grund für die Schliessung?

«Da Frau Di Grazia schlecht mit mir kommuniziert hat, kann ich auch diesbezüglich nur Vermutungen anstellen. Falls sie finanziell überfordert war, hätte sie das Gespräch mit mir suchen können. Ich wäre ihr sicher im Interesse eines geregelten Badbetriebes finanziell entgegen gekommen. Ich fürchte jedoch, die Anführung baulicher Mängel war ein Vorwand, um aus dem Vertrag auszuweichen. Sie hat dem BleicheBad zudem einen nicht zu unterschätzenden Imageschaden zugefügt, indem sie als Folge einer schlechten Organisation die Öffnungszeiten des Bades nicht eingehalten hat und dadurch die Kunden vor den Kopf stiess. Ich hatte beim Vertragsabschluss einen sehr guten Eindruck von Frau Di Grazia und bin darum sehr enttäuscht über ihr Verhalten. Ich habe den Eindruck, zu viel an eine Person delegiert zu haben, die sich als nicht kompetent erwies.»

Das Bad wurde im Vorfeld offensiv auf der Bleiche-Website beworben. Abonnemente konnten via Internet bestellt werden. Wie kam es, dass Sie nun, wie Sie verlauten lassen, quasi ohne Kundendaten dastehen?

«Wir haben vor der Eröffnung einige Abonnemente zu einem günstigeren Tarif verkauft. Nachdem der Badbetrieb angelaufen war, übergaben wir die Unterlagen der Pächterin, welche von da weg für den Verkauf von Abonnements zuständig war. Sie hat uns jedoch in keiner Weise für dieses Vertrauen



«Get water powered.» (Foto: BleicheBad)



Ideenlieferant und Investor Andreas Honegger. (Foto: Ursula Geiger)

entschädigt: Nicht nur hat sie die Kautionszahlung nur teilweise geleistet, sie blieb auch den gesamten Pachtzins schuldig. Und auch die Kundendaten hat sie mitgenommen. Um den Schaden zu begrenzen, haben wir deshalb einer Rückgabe des Pachtvertrages zugestimmt.»

Die Integration eines Fitness-Centers in die neuen Räumlichkeiten hat vorläufig nicht geklappt. Wie entschädigen Sie Abonnenten, die bereits bezahlt haben und nun vom Vertrag zurücktreten wollen?

«Ich empfehle ihnen, sich an das Joy Fitness Center in Rüti zu wenden und eine Rückerstattung des Betrages zu verlangen. Nachdem wir letzten Herbst feststellen mussten, dass dieses Fitness-Center, mit dem wir eine Zusammenarbeit eingehen wollten, seinen vertraglichen Regelungen nicht nachkam, sind wir vom Vertrag zurückgetreten.»

Anmerkung der Redaktion: Einstige Fitness-Abonnenten, die den einbezahlten Betrag zurückforderten, haben bestätigt, dass ihnen das Geld zurück vergütet wurde.

Gibt es weitere Gründe für die Verzögerung des Baus von Fitnesscenter und Kinderhort, die ja gleichzeitig mit dem Bad hätten eröffnet werden sollen?

«Als mir klar wurde, dass wir so bald keinen Betreiber für das Fitnesscenter finden würden, habe ich die Bauarbeiten gedrosselt. Was noch nicht gebaut ist, muss auch noch nicht bezahlt werden.»

Wie geht es nun weiter?

«Wir haben das BleicheBad innert zehn Tagen wieder eröffnet und eine Übergangslösung organisiert: Bis zu den Sommerferien springt die Academy for Fitness and Aerobics (AFA) ein und erteilt verschiedene Lektionen. Zudem betreut die Kosmetikerin Karin Looser Kundschaft. Es werden jedoch nur beschränkt Therapien angeboten. Während den Sommerferien bleibt das Bad geschlossen. Im Laufe des Herbstes soll dann das Fitnessangebot in der schönen alten Fabrikhalle definitiv dazu kommen.»

Die ehemalige Geschäftsleiterin des Bleichebads äussert sich



Daniela Di Grazia, die an das Bleichebad-Projekt geglaubt hat und ihre frühere Existenz – zwei Kosmetik Institute – dafür aufgab, bezieht zu den Vorwürfen wie folgt Stellung:

«Als Nicht-Walderin habe ich die Bleiche vorher nicht gekannt. Ich wusste auch nichts über die Vorgeschichte des Bades, dass zum Beispiel eine Eröffnung schon mehrmals geplant war und eine andere Person, die sich dann zurückzog, die Pacht hätte übernehmen sollen. Andreas Honegger machte mir beim Vertragsabschluss einen seriösen Eindruck. Dass er mir zu viel versprochen hatte, merkte ich erst allmählich. Nach einer neuerlichen Verschiebung des Eröffnungstermins konnte ich schliesslich am 9. Februar auf Druck meinerseits einziehen. Das Bad glich noch einer Baustelle. Von einem Fitnesscenter war weit und breit nichts zu sehen. Langsam wurde mir klar, warum die Walder Bevölkerung so skeptisch war. Als dann der Bau des Fitnesscenters mit Kinderhort eingestellt wurde, fühlte ich mich hintergangen, betrogen und benutzt. Ich hatte Tausende von Franken in die Werbung investiert, Abonnemente verkauft und musste nun den Leuten erklären, dass mit Fitness und Kinderhort vorläufig nichts sei, obwohl das in meinem Vertrag stand. Ich hatte das Gefühl, ein Auto mit nur drei Rädern gekauft zu haben. Gespräche mit Honegger fruchteten nichts. Weder wurden die Baumängel behoben, noch ging's mit dem Fitness vorwärts. Am Schluss verkehrten wir nur noch per Einschreiben. Seine Vermutung, ich hätte finanzielle Schwierigkeiten, stimmt nicht. Den Pachtzins habe ich zurückbehalten, weil Honegger den Vertrag nicht erfüllte. Wer zu wenig Kompetenz gezeigt hat, ist er und nicht ich. Er hat den Vertrag gebrochen, deshalb musste er ihn zurück nehmen.»

Der Fabrikantenerbe

Andreas Honegger, jüngstes Kind des Fabrikanten Otto Honegger, bewirtschaftet seit acht Jahren das Vermögen der 1860 gegründeten Otto und Johannes Honegger AG, das den beträchtlichen Immobilien- und Landbesitz der beiden Familien umfasst. Er bildete sich diesbezüglich weiter und entwickelte Ideen, wie die nach der Schliessung der Bleiche seit 1988 leerstehenden Gebäude zu nutzen seien. Bei der Umsetzung seiner Vorhaben kann er jedoch nicht selbstherrlich entscheiden, sondern muss die übrigen fünf, dem Verwaltungsrat angehörenden Familienmitglieder überzeugen, weil er auf deren Einverständnis angewiesen ist.



Wellness, Erholung – so die Maximen des BleicheBades.

(Foto: stö)

Bleiche-Resort

Honegger hat viele Ideen. Eine davon ist die Schaffung eines Bleiche-Resorts, einer Erholungsstätte für eine weltgewandte Kundschaft. Noch ist er jedoch einige Schritte von seinem erklärten Ziel entfernt. Restaurant, Hotelzimmer und Wellnessangebot sind zwar vorhanden, müssten aber weiter ausgebaut werden. Es fehlen hingegen die für ein Resort unentbehrlichen Seminarräume und Fitnessmöglichkeiten. Doch auch deren Verwirklichung sollte nur eine Frage der Zeit sein.

Hollyforest

Honegger hat aber auch Visionen. Und er hat Grosses vor mit unserem Dorf. Er möchte es nämlich mit dem urbanen Dorfteil «Hollyforest» ergänzen. Dafür gedenkt er rund 200 Wohneinheiten gehobener Wohnqualität auf der bis anhin unüberbauten Chramen-Wiese sowie einige Verkaufsflächen als Lärmschutz Richtung Strasse zu errichten. Mit diesem Projekt will er eine kaufkräftige Kundschaft für das lokale Gewerbe und gute Steuerzahler nach Wald locken in der Hoffnung, dadurch einen Beitrag zur Senkung des hohen Steuerfusses zu leisten. Architekten sind bereits dabei, einen Gestaltungsplan auszuarbeiten, der nächstes Jahr vorliegen soll.

Honegger verspricht sich auch sonst neue Impulse. Sein Wunschprofil für künftige Bewohner umfasst die Begriffe reich, intellektuell und urban. Neue Leute seien gefragt, meint er, um die bewahrende Mentalität der ortsansässigen Bevölkerung, welche wenig Initiative und Innovation zeige, aufzubrechen und so einen Strukturwandel in Gang zu setzen, der unserer Gemeinde zu neuem Aufschwung ver helfe.

Pankraz, der Schmoller

Mit Wald verbinden Andreas Honegger vielfältige Erinnerungen. Ferienaufenthalte machten das Dorf für den Buben, der seine Schulzeit grösstenteils in Internaten verbrachte, zum magischen Ort seiner Kindheit. Nach einer soliden Ausbildung zum Textilkau fmann zog es ihn nach Berlin, wo er sich zum Filmproduzenten ausbilden liess. Zurück in der Schweiz lebte er im Zürcher Kreis 4 und genoss dort Subkultur und ethnische Vielfalt, bevor er mit seiner Familie nach Wald zog. «Ich war kein geselliger Mensch», meint er, «in meiner Jugend langweilten mich Gleichaltrige eher. Alten Seilschaften frage ich nichts nach und obwohl der Stand ausgestorben ist, pflege ich nun ein grossbürgerliches Leben, ohne allerdings so zu denken. In diese Rolle musste ich mich erst hineinfinden.»

«Manchmal komme ich mir vor wie Pankraz, der Schmoller», vergleicht sich Honegger mit Gottfried Kellers Figur aus der gleichnamigen Erzählung in «Die Leute von Seldwyla». Die Flucht vorwärts in die Fremde, ausgelöst durch das Gefühl, zu Hause nichts bewegen und erreichen zu können, das Sammeln von Erfahrung und Wissen, um anschliessend lebensklug in die alte Heimat zurückzukehren. «... und ich gab die Sache auf ... und nahm mir vor, sobald als tunlich selber heimzukehren und meine erworbene Arbeitsfähigkeit und feste Lebensart in der Heimat zu verwenden. Denn ich gedachte, damit etwas Besseres nach Seldwyla zu bringen, als wenn ich eine Million dahin brächte ...» «So lautet die Geschichte von Pankrazens Leben und Bekehrung, und seine Leutchen waren höchlich verwundert über seine Meinungen und Taten.» (Zitate aus «Pankraz, der Schmoller»)

Esther Weisskopf/Ursula Geiger ▲▲

isy.ch

isy

isy consulting gmbh

- Organisationsberatung
- Qualitätsentwicklung
- Management auf Zeit

steigstrasse 8 · 8637 laupen
055 266 22 11 · isy@isy.ch

G e s u c h t :

1 Parzelle Bauland

für Einfamilienhaus

Telefon 055 246 50 60

oder 055 246 35 18

**GOLDSCHMIED
ATELIER**

RICHARD OBERHOLZER

*Handwerk mit
goldenem Boden*

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

pédi wald

**Gönnen Sie Ihren
Füssen etwas Gutes**

- Fussprudelbad
 - Nagel und Fusspflege
 - Fussmassage
 - Pflegeprodukte
 - Geschenkgutscheine
- Maya Vollenweider**
dipl. Fusspflegerin
Binzhaldenstr. 20
8636 Wald
Tel. & Fax 055 246 44 80

SCHUMACHER

Sanitäre Anlagen Wasserversorgungen
8636 Wald Rütistrasse 28

Tel. 055 246 14 53
Fax 055 246 20 53



Natel 079 200 53 86
079 650 48 32

ÜBER 50 JAHRE

SCHOCH

Schoch Holzbau AG
Raad, 8498 Gibswil
Tel. 055 246 31 63
Fax 055 246 45 78
www.schoch-holzbau.ch

**Qualität und
Sicherheit
durch
unsere
Facharbeit**

- Dach- und Wand-Konstruktionen
- Isolationen
- Innenausbau
- Treppen und Türen
- Parkettböden
- Holzböden schleifen und versiegeln

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel, Bettwaren



Wädi's Gartenbau natürlı

Hubhansen 344, 8498 Gibswil-Wald ZH
T+F: 055/246 51 00, Nat: 079/416 10 63

- ♣ Beratung, Gartengestaltung, Biotope
- ♣ Gartenunterhalt, Heckenschnitt
- ♣ Gartenbau, Neuanlagen
- ♣ Parkholzungen

Bei allfälligen Fragen
rufen Sie mich einfach an. W. Ebnöther

Dorf-Garage

Bachtelstrasse 36
Postfach 506
8636 Wald
055 246 41 93



TOYOTA

Toyota-Qualität im Urteil
von über 16'000 Befragten:
Yaris ist der Beste seiner Klasse.
Schon ab Fr. 15'300.-

Mehrmals im Jahr kann auf dem Güntisberg unter kundiger Anleitung der Sternenhimmel oder ein spezielles Himmelsphänomen beobachtet werden. Die Astronomische Gesellschaft Zürcher Oberland (AGZO) hat es sich zum Ziel gemacht, die Freude an der Sternkunde einer breiten Öffentlichkeit weiterzuvermitteln.

Rendez-vous mit der Venus

Hochbetrieb auf dem Güntisberg am 8. Juni 2004: In Scharen pilgern Kinder und Erwachsene zum «Schüürli» der Sterngucker, wo auf Einladung der Astronomischen Gesellschaft das seltene Ereignis des Venus-transit vor der Sonnenscheibe beobachtet werden kann. Verschiedene Instrumente stehen bereit, schön auf die Sonne ausgerichtet: Vom einfachen Feldstecher bis zum kanonenrohrdicken Teleskop, welches sich selber nachjustiert. Stressfrei und ohne Schlange stehen zu müssen, kommen alle auf ihre Rechnung.

Einige Mitglieder des Demonstrationsteams haben einen Ferientag dafür hergegeben, um mit viel Begeisterung und Geduld Erklärungen zu geben und Fragen zu beantworten. Sie weisen auf die Sonnenflecken und die am Rand sichtbaren Protuberanzen hin, Explosionen an der Oberfläche der Sonne. Das Interesse ist gross; einige junge Besucherinnen und Besucher nehmen den Weg sogar ein zweites Mal unter die Füsse, um den Austritt der Venus aus der Sonnenscheibe nach dem Mittag auch noch miterleben zu können.



In diesem Fall geht es auch ohne Teleskop!

Die AGZO und ihre Station auf dem Güntisberg

Seit 1993 ist das Vereinslokal der vor 40 Jahren in Wald gegründeten Astronomischen Gesellschaft in einem ehemaligen Stall auf dem Güntisberg beheimatet. Der Verein zählt zurzeit etwa 60 Mitglieder aus dem ganzen Oberland. Die Station dient nicht nur dem Sterngucken, sondern ist gleichzeitig auch Bibliothek, Aufbewahrungsstätte für die Instrumente, Ort für Vorträge und Geselligkeit.

Ernst Blättler, der Leiter der Beobachtungsstation, lobt das gute Verhältnis zur Bevölkerung auf dem Güntisberg. Er bittet um Verständnis, wenn bei grossem Publikumsandrang ab und zu Autos nicht ganz vorschriftsgemäss abgestellt werden.

Die Gründungsmitglieder hatten sich die zur Himmelsbeobachtung nötigen Hohlspiegel noch selber in Handarbeit geschliffen und trafen sich nur sporadisch zu gemeinsamen Beobachtungen und zum Fachsimpeln.

«Lassen Sie sich wieder einmal verzaubern von den Wundern des Alls!»

... so lautet eine Werbung der AGZO. Heute ist Öffentlichkeitsarbeit die Hauptaktivität der AGZO: Über das ganze Jahr verteilt werden sechs bis acht Beobachtungsabende durchgeführt, an denen alle Interessierten teilnehmen können – vorausgesetzt, das Wetter spielt mit!



Ernst Blättler, Leiter der Beobachtungsstation Güntisberg. (Fotos: Kaspar Rüegg)

Die Beobachtungsstation steht auf Anfrage auch Schulen, Vereinen und Firmen offen; es kann ein Termin für individuelle Himmelsbeobachtung mit Vortrag vereinbart werden. Die AGZO erhält keine Subventionen. Sie finanziert sich über ihre Mitglieder und Spenden.

Faszination

An den Wänden der Beobachtungsstation hängen Sternkarten und Fotografien. Zum Beispiel jene der Andromeda, welche das uns am nächsten liegende Sonnensystem ist und bei idealen Verhältnissen auch von Auge gesehen werden kann. Das Licht, welches wir da wahrnehmen, wurde vor 2,2 Millionen Jahren «abgeschickt»!

Gerät der Fachmann ob solcher Wunder nicht ins Grübeln? Hat sein Hobby irgendwo auch einen religiösen Zug? Ernst Blättler winkt ab. Auch mit der Astrologie hat er nichts am Hut. Für ihn macht die technische Seite die Faszination der Astronomie aus. Sein Spezialgebiet ist die fotografische Beobachtung veränderlicher Sterne. Das sind Sternsysteme, die sich umkreisen und gegenseitig



Ob Gross, ob Klein oder aus Plüsch: Alle wollen den Venustransit sehen! (Foto: Ernst Blättler)

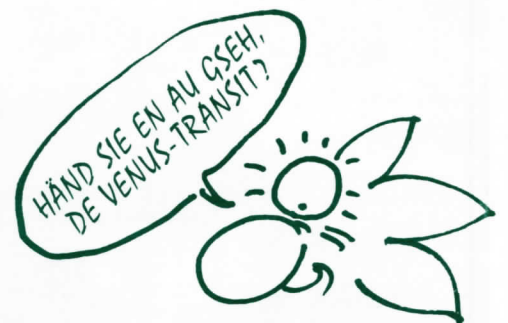
verdecken. Die Arbeit, die er in seiner privaten Sternwarte leistet, ist hochspezialisiert, zeitintensiv und ohne Computer nicht zu bewältigen. Die Ergebnisse werden international beachtet und veröffentlicht. Sie liefern Erkenntnisse über die Stern-Entstehung und Stern-Entwicklung.

Selber in den Himmel schauen

Um jedoch in der AGZO mitzumachen, muss man kein «Crack» sein. Interessierte, auch Jugendliche, werden gerne in die Astronomie und die Bedienung der Teleskope eingeführt. Die Bedienung einer Sternkarte ist einfacher, als die schriftliche Anleitung einen glauben macht.

Vielleicht packt Sie ja schon diese Nacht die Lust, in die Sterne zu gucken? Von Auge sind von einem Standpunkt aus etwa 3600 Sterne sichtbar – wird ein Feldstecher verwendet, sind es bereits eine Million! Lassen sie sich wieder einmal verzaubern ...

Kaspar Rüegg ▲▲



WER WAS WANN WO?

Kontakt zur Astronomischen Gesellschaft Zürcher Oberland:

Ernst Blättler, Schlüsselacher 1, 8636 Wald
Telefon 055 246 22 51
E-Mail: blaettler-wald@bluewin.ch

Jahresprogramm und Daten der öffentlichen Beobachtungen sind im Internet zu finden: www.agzo.astronomie.ch

Man stelle sich vor: Ein kurz nach dem Ende des 2. Weltkrieges ausgewandeter Walder kehre um die Jahrhundertwende in unser Dorf zurück. Welche Veränderungen nimmt er wahr? Der im letzten Sommer verstorbene Adolf Stricker beschrieb 1999 in einer amüsanten Bestandaufnahme den Wandel, den unsere Gemeinde in den letzten 50 Jahren durchgemacht hat. Dabei wird der Leser feststellen, dass einige der Angaben bereits wieder überholt sind: Die Zeit steht nicht still.

Vor einiger Zeit besuchte mich ein alter Schulfreund, der nach gut 50 Jahren USA-Aufenthalt in seinen Geburtsort zurückkehrte. Er schilderte mir mit seinem leicht amerikanischen Akzent seine Eindrücke von Wald. Ich habe aufgeschrieben, was er mir so erzählte, denn erst jetzt merkte ich, wie sehr sich unser Dorf in den letzten 50 Jahren verändert hat.

«Well», meinte er, «als ich auf dem Bahnhof Wald eintraf, sah alles aus wie es früher war. Der Bahnhof, der Güterschuppen, das Nordholz. Oben am Hang die Villen «Montana» und Dr. Budliger's «Alpina». Das idyllische Bahnhofbuffet mit der beleibten Frau Amrein wurde schon vor meiner Abreise geschlossen. Aber dann kamen die Überraschungen: Am lustigen kleinen Kiosk von Müller und Zingg will ich mir das Volksblatt vom Bachtel besorgen. Doch das ulkige Häuschen mit dem spitzen Blechdach ist verschwunden und das Volksblatt existiert gar nicht mehr.

Gegenüber dem Bahnhof, wo jeweils die Bahnarbeiter ganze Wagenladungen von

Schnee über den Abhang gestossen hatten, steht jetzt ein grosses Gebäude mit Wohnungen, Arzt-Praxen und einem geräumigen VOLG-Laden. Immerhin, die Kantonalbank und das alte Restaurant «Schönegg», das jetzt «Bahnhof» heisst, stehen noch am alten Platz.

Und wieder Überraschungen: Im Park der Villa «Florida» von Fabrikant Honegger-Häni steht ein Riesengebäude mit grossem COOP-Laden. Beim Radio-Weibel möchte ich mir den neuesten Fernseher ansehen, aber da gibt es jetzt Brillen. Und bei Brändli-Mode, wo ich mir meine Vestons besorgte, kann ich mir höchstens ein Glätteisen kaufen, um meine Kleidung zu bügeln. Die Ära der beiden fachkundigen Herren Brändli und Looser ist nicht mehr. Auf der rechten Seite, in der etwas vernachlässigten Villa, das Notariat – offenbar auch weg. Beim Ehrat-Peter will ich mir noch schnell eine Karte von Wald holen. Doch fertig Ehrat, kein Photo-Atelier mehr, dafür will mir die fremdländische Verkäuferin Videos verkaufen.

Jetzt zum Paul Brandenberger. Ich brauche ein neues Armband für meine Uhr. Eine Brille könne ich haben, mit einer Uhr könne er mir nicht dienen, meint der neue Geschäftsinhaber, Herr Niro. In der andern Hälfte des Hauses gibt es noch Nähmaschinen und Schnittmuster, kein Bedarf im Moment. Immerhin, Mode-Wörner ist noch präsent. Oh, no, was sehe ich da: Im grossen Garten der Villa Elmer steht breit ein Migros-Laden! Der Eisenhof besteht noch, neu renoviert, aber nicht mehr Ruedi Gloor, genannt Rundkopf-

schrube-Ruedi, bedient die Kundschaft, Herr Grass ist jetzt der Boss.

Bei Coiffeur-Zingg rasieren und nebenan ein Päckli Tabak kaufen. Wo ist der feudale Salon, wo ich jeweils die Zelluloid-Köpfe bewunderte, denen mit grossem Aufwand echte Haare eingepflanzt wurden? Und nebenan der orientalische Zigarren- und parfümierte Tabakduft – nichts mehr zu spüren. Okay, dafür riecht es nach frischem Brot und Patisserie. Nun hole ich mir schnell gegenüber die Walderkarte in der Papeterie von Frau Bachofen, aber oh weh, da ist keine Buchhandlung mehr.

Jetzt bin ich total geschafft und will mir bei meinem ehemaligen Feuerwehr-Kollegen, dem Kobi Hess im Restaurant «Kreuz» ein kleines Bier gönnen. Aber keine kleine Beiz – ein grosses Primo-Lebensmittelgeschäft mit anmächeliger Obstauslage. Die stolze Villa Spörry hat einen Anbau bekommen, der Park mit dem riesigen Magnolienbaum ist arg geschrumpft, das Gebäude beherbergt die Sparkasse Zürcher-Oberland. Vor dem Gemeindehaus gibt es bei Röbi Knöpfel einen Kaffee. Ein nettes Fräulein will mir stattdessen eine Reise nach Thailand verkaufen.

Auch rund um den Dorfplatz sind die Änderungen unübersehbar: Kein Comestiblesgeschäft der Familie Erne. Birnen gibt es zwar schon zu kaufen, aber nur Glühbirnen. Dabei bekam man bei Erne immer besonders schöne Früchte. Wo ist Herr Halbheer geblieben, der jeweils vom «Zollhaus» aus mit seinem Pferdefuhrwerk Brot verführte? Hier konnte man auch noch «Dünkli» kaufen. Und wo bleibt der urchige Walter Vollenweider mit seinen riesigen Super-Crème-





Schnitten? Das Haus vernachlässigt. Oh wonderful, die Konditorei Ott, jetzt Honegger, verkauft wie früher die feinen Züri-Tirggel!

Oben am Dorfplatz keinen Coiffeur Hess mehr, er war der Theater-Coiffeur der Dorf-Vereine. Statt eines Blumenstrausses der Gärtnerei Kägi gibt es Gitarren zu kaufen. Die Konsumfiliale am Dorfplatz heisst jetzt Crédit Suisse. Und in der guten alten Drogerie Kasser, wo ich mir einen Zeller-Balsam holen möchte, sind jetzt Switcher-Shirts zu haben. Einfach ganz unwahrscheinlich, seit 1908 war der «Schneeberg» ein Begriff. Und wo ist die Mercerie von Frieda Hess mit einer enormen Auswahl an Nähbedarf? Das Hotel «Rössli» befindet sich nicht mehr im Parterre, sondern ist jetzt im ersten Stock und kein Hotel mehr.

Wo ich hingehe, überall Veränderungen. Wo Frau Buchmann den reichhaltigen Mercerie-laden führte, steht jetzt ein Brockenhaus. Hat dieses Haus, in dem Hermann Kunz sein Können als Massschneider anbot, früher nicht den Namen «Gwandhuus» getragen? Im Merkur, wo Herr Meier – noch früher Herr Gantenbein – seine Eisenwaren und Geschirr verkaufte, ist ein türkischer Ramschladen.

Der Schuhladen von Frau Egli am Kirchplatz und die kleine Sparkasse von Emmy Buchmann, wo ich jeweils die voll geklebten Rabattmarken-büchlein einlöste, beide auch nicht mehr. Nun hole ich beim Metzger Reinhold Hotz noch einen seiner Super-Cervelats. Sorry, an einem Plan des dortigen Architekturbüros habe ich auch nicht gegessen. Alles hat sich geändert. – Nichts wie los zum Metzger Knobel im Schlipf. Da gab es

besonders feine Schützenwürste. Schon wieder Fehlanzeige. – Hier gibt es Trockenblumen, aber die sind nicht das Richtige gegen den Hunger. Wo ist der kleine, aber feine Handarbeitsladen von Frau Egli in der Tanzgasse, wo der Spielwarenladen von Frau Halbheer im Schlipf, der Spezereiladen von Kali Fischer's Mutter? Da heimelt es mich richtig an, dass die Sattlerei Hiltbrand und das Restaurant «Platte» noch existieren.

Noch viele, viele Veränderungen habe ich verwundert zur Kenntnis genommen. Gross ist das «Lädelisterben» in Wald! Vor 50 Jahren, bevor ich in die USA zog, existierten in der Gemeinde 15 private Lebensmittelgeschäfte und sieben Konsum-Filialen. Noch deutlicher ist der Rückgang der vielen Wirtschaften. Dabei hatte das Restaurantsterben schon vor meiner Abreise in die USA begonnen. 60 Beizli und Wirtschaften gab es einmal in der Gemeinde!

Traurig stimmt mich auch das fast totale «Aus» der Textilfabriken. Elba, Hub, Neutal und gar die stolze Bleiche. Ich bin ganz müde von meinem Walder-Trip. Und es wird noch schlimmer. Ich will im Hotel «Schwert» übernachten, doch es gibt dort keine Betten mehr. Im «Rössli», im «Ochsen», im «Baugarten» – keine Möglichkeit mehr zum Übernachten. Glücklicherweise wohnt mein alter Schulkamerad noch im Dorf. Ich torkle müde Richtung Hömel und reibe mir nochmals die Augen, als ich die Überbauung am Hömelhang und im Areal Sonnenberg erblicke und die neu erstandenen Glärnisch- und Ezelz-Quartiere.

Zum Autor

Adolf Stricker (30.1.1921 bis 20.7.2003) war von Beruf Drogist und führte die Drogerie Kasser (im Haus «Schneeberg») als Filialeiter von 1944 bis 1986. Er hat diesen Text für einen Turnerabend geschrieben und damals beim Nachtessen vorgetragen. Danach zirkulierten verschiedene Kopien im Dorf, die an Klassenzusammenkünften vorgelesen wurden. Der in der WAZ mit freundlicher Genehmigung der Familie Stricker publizierte Text ist eine gekürzte Version.



Ja, mein Dorf hat sich so sehr verändert. Jetzt bleibe ich nicht mehr so lange weg. Anfang nächstes Jahrtausend werde ich zurückkommen. Wie sieht mein Heimatdorf dann wohl aus? Good luck.»

Adolf Stricker, Herbst 1999
Esther Weisskopf ▲▲

SERIE BAHNHOFSTRASSE

Durch das Jahr begleitet die WAZ die Bauarbeiten auf der Grossbaustelle Bahnhofstrasse mit verschiedenen Beiträgen. Nebst dem Verlauf der Bauarbeiten sollen weitere Aspekte rund ums Thema Bahnhofstrasse beleuchtet werden.

Bisher erschienen: Die Bahnhofstrasse erhält ein neues Gesicht (WAZ Nr. 103), Rochaden in der Ladenlandschaft (Nr. 104), Hart wie Granit (Nr. 106), Die Bauarbeiter (Nr. 107).



Am 18. Juni 2004 wurde im Jonatal ein Bachlauf eingeweiht. Zu diesem ungewöhnlichen Anlass luden verschiedene Stellen, welche dem Hirschwilerbach zu neuer Freiheit verholfen hatten, indem sie die Überreste des künstlich angelegten Grosswisweiher zum Verschwinden brachten. Renaturierung nennt sich dieser Vorgang, der kostengünstiger ist als die Sanierung ausgedienter Fabrikweiher.

Die Umgestaltung der Landschaft ist beeindruckend: Wo während 150 Jahren ein stilles Gewässer vor sich hin dümpelte, plätschert heute munter ein Bach durch die Gegend und sucht sich mäandernd seinen Weg. Der Fabrikweiher Grosswis im Jonatal ist aus dem Landschaftsbild verschwunden. Nichts erinnert mehr an den Zeugen der Industrialisierung.

Illustre Besitzer

Geplant und gebaut wurde der Weiher seinerzeit von der Waggonfabrik Schlieren, welche in der nahegelegenen Fabrik Teile anfertigen liess für ihren Bedarf. Später nutzte die Migros die Wasserkraft für die Herstellung ihrer Schokolade, deren Name JOWA noch heute an den einstigen Produktionsort JOnatal in WAld erinnert. Dazwischen und danach haben die Besitzer immer mal wieder gewechselt. Zuletzt gehörte der Weiher Walter Kummer.

Weihersanierung zu teuer

Mit dem Besitz des Wasserrechts sind aber auch Pflichten verbunden. So ist der Eigentümer für den Unterhalt des Stauwehres und die Sicherheit des Damms verantwortlich. Weil das Wasser des ehemaligen Fabrikweihers immer weniger genutzt wurde, verlandete das Gewässer allmählich und die Sicherheit des Damms bei plötzlichem Hochwasser konnte nicht mehr gewährleis-

tet werden. Mit anderen Worten: Der Weiher genügte den gesetzlichen Anforderungen nicht mehr und bedurfte einer Sanierung.

Weihersanierungen sind jedoch kostspielig. Jacqueline Stalder vom Amt für Landschaft und Natur (ALN) schätzt, dass die Sanierung eines Weihers den Eigentümer zwischen 100'000 und einer Million Franken kostet. Angesichts der zu erwartenden hohen Summe wandte sich Besitzer Kummer an den Kanton und brachte damit einen Stein ins Rollen.

Pilotprojekt

Eine Begleitgruppe erarbeitete in der Folge ein Projekt, das einerseits den Rückbau der Stauwehranlage vorsah und andererseits durch die Anlage eines neuen Bachlaufes ökologisch wertvolle Strukturen als Ersatz für den Weiher schaffen sollte. Die Tatsache, dass eine solche Renaturierung um 30 Prozent günstiger ausfällt als eine konventionelle Fabrikweiher-Sanierung, machte das Grosswis-Projekt zu einem Pilotwerk für das Vorgehen bei künftigen Weihersanierungen im Kanton. «Dabei werden wir uns auch in Zukunft an den Grundsatz halten, nur soviel wie nötig und so wenig wie möglich einzugreifen», fasst Stefan Schenk vom AWEL (Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft) zusammen. Die Kosten für die Umgestaltung teilen sich der Kanton, die Gemeinde Wald und Walter Kummer als Eigentümer. Damit erlischt auch seine Wasserkonzession.

Der Schrott früherer Generationen

Baubeginn war dann ziemlich notfallmässig nach dem Unwetter im Juni 2003. Der Damm wurde abgetragen und vor Ort wieder eingebracht und das Überlaufwerk abgebrochen. 3'500 m³ Erde hat man verschoben und 160 Tonnen Blocksteine gesetzt. 40 Baum-pfähle wurden in den Boden gerammt und



Stauwehranlage und ehemaliger Bachlauf beim Grosswisweiher im Jonatal. (Fotos: ü)

bilden nun Palisadenschwellen, welche das Wasser bremsen. Eine Initialpflanzung sorgte für neuen Bewuchs. Durch Menschenhand entstand so eine «natürliche» Bachlandschaft. «Das Werk ist jedoch noch nicht beendet», erläutert Schenk, «der Bach arbeitet nun weiter. Er wird Geschiebe bringen und wieder mit sich tragen, flachere Zonen zeitweise überfluten und sich auf diese Weise sein Bett selber gestalten.» Dass dabei auch die Umweltsünden früherer Generationen zu Tage gefördert werden, zeigt sich auf einem Spaziergang entlang des Hirschwilerbaches. Da stösst man auf Zivilisationsmüll vergangener Zeiten, welche das Fliessgewässer aus dem abgelagerten Schlick des ehemaligen Fabrikweihers befreit hat: vom Überbleibsel eines – schon fast antik anmutenden – Dreirades bis zur genagelten Schuhsohle, die ein Urgrossvater einst verlor.

Anwohnerschaft geteilter Meinung

Bei der Einweihungsfeier wurde deutlich, dass nicht alle Bewohner der Häuser im Jonatal glücklich sind über die Aufhebung des mit Erinnerungen an frühere Zeiten verbundenen Weihers. Es wird bemängelt, dass die versprochenen Feuchtbiotope noch nicht funktionierten. Dennoch äussert sich eine Mehrheit positiv zur neu modellierten Landschaft. Diese ist schon heute ein Paradies für die Kinder der Umgebung und wird es in wenigen Jahren, wenn alles Zeit hatte zu wachsen und zu gedeihen, auch für die Tier- und Pflanzenwelt sein.



Das neue Bachbett des renaturierten Hirschwilerbachs.

(Foto: Esther Weisskopf)

Esther Weisskopf ▲▲

Die «Altherren-Sektion» des FC Wald ist nicht zu stoppen. Nach dem direkten Durchmarsch von der untersten in die oberste Liga innerhalb von zwei Saisons sind die Senioren jetzt gar Gruppensieger in der Meisterklasse. Für den ganz grossen Erfolg fehlt nur noch der Regionalmeistertitel. Und die Veteranen schafften gleichzeitig den Aufstieg in die Topliga ihrer Altersklasse.

Es ist das letzte Spiel in der Gruppe 1 der Senioren-Meisterklasse. Der FC Wald empfängt am Sportplatz an der Laupenstrasse den FC Freienbach. Trotz klarer Feldüberlegenheit dauert es bis zur 30. Minute, bis Hofmann auf Zuspiel von Steinmann das Führungstor erzielt. Mitte der zweiten Halbzeit schießt wiederum Hofmann nach schöner Einzelleistung das entscheidende zweite Tor. Freienbach kommt mittels Penalty kurz vor Schluss noch zum Anschlusstreffer, aber am grössten Erfolg der Walder Seniorenabteilung ändert dies nichts mehr – Wald ist Gruppensieger in der höchsten Seniorenliga.

Cupfinal knapp verpasst ...

Als vor zwei Jahren gleich mehrere Spieler aus der damaligen 2.-Liga-Aktivmannschaft zu den Senioren wechselten, wurden die Weichen für die derzeitigen Erfolge gestellt. Der Aufstieg in die Promotionsklasse war mit dieser starken Equipe absehbar. Dass man aber in der darauffolgenden Saison sofort in die höchste Seniorenliga, die Meisterklasse, aufsteigen konnte, war schon eine Überraschung. Der Höhenflug hielt weiterhin an. Auch gegen die allerbesten Teams aus der Region konnte man bestehen, ja man blieb

sogar bis drei Runden vor Saisonschluss ungeschlagen. Spannend blieb die Meisterschaft nur, weil man über eine längere Phase wenige Tore erzielte und oft nicht über ein Unentschieden hinaus kam. Paul Hofmann dazu: «An ein geregeltes Training, um die erkannten Schwächen zu beheben, war nicht zu denken, da wir auch im Cup erfolgreich waren. Woche für Woche spielten wir jeweils Dienstags und Freitags. Das Aus im Cup-Halbfinale gegen Oetwil schmerzte zwar, aber die Mannschaft konnte sich danach vollständig auf die Meisterschaft konzentrieren».

... Regionalmeister als neues Ziel

Der Gruppensieg ist mit Sicherheit der grösste Erfolg der 1948 gegründeten Seniorenabteilung und die «alten Herren» – Senior ist man ab 30 – haben damit ihre Saison verlängert. Am 25. Juni kommt es in Egg zwischen Wald und Jugoslavija zu einem Entscheidungsspiel um den Regionalmeister. Und was spricht für einen Walder Sieg? Nochmals Paul Hofmann: «Wir haben in unserem Team neben ausgezeichneten Technikern auch Spieler, die kämpfen können, und durch die Erfolge ist natürlich auch die Stimmung und die Moral in der Mannschaft ausgezeichnet.» Sollte dieses letzte grosse Ziel auch noch erreicht werden, qualifiziert man sich für den Schweizer Senioren-Cup, bei dem man sich nach der Sommerpause mit Regionalmeistern aus der ganzen Schweiz wird messen können.

Wichtig für den Verein?

Im Sog der Seniorenerfolge zeigten auch die Veteranen (ab 40) hervorragende Leistun-



Paul Hofmann: «Gegen Jugoslavija, unseren Gegner um den Regionalmeistertitel, müssen wir ein Auge auf den früheren FC Zürich-Profi Haris Skoro haben. Er kann ein Spiel alleine entscheiden.»

gen. Nach dem letztjährigen Aufstieg in die Promotionsklasse, schaffte man in dieser Saison mit dem überraschenden zweiten Platz die Qualifikation für die Meisterklasse. Bringt der Umstand, dass beide Teams in der nächsten Saison in der höchsten Liga spielen, den Verein unter Zugzwang? «Wenn man den grossen Zuschaueraufmarsch bei Senioren- und Veteranenspielen dieser Saison sieht, müssen wir uns im Vorstand schon Überlegungen machen, ob wir die Heimspiele nicht besser vermarkten wollen, vor allem auch, weil bei den gegnerischen Teams oftmals bekannte ehemalige Fussballgrößen mitspielen», meint Präsident Roland Rüegg dazu. «Das Aushängeschild des Vereins bleibt aber auf jeden Fall die Aktivmannschaft in der 3. Liga.» Für Rüegg sind die Senioren und Veteranen aus anderen Gründen wichtig für den Verein: «Viele von den Spielern haben Funktionärsaufgaben inne, und Anlässe wie Schüler- und Grümpeltturnier, Chilbibaar usw. wären ohne deren tatkräftige Mithilfe kaum denkbar».

Es gäbe also genügend Gründe, die «Altherren-Abteilung» des FCW zu feiern. «Falls die Senioren Regionalmeister werden, lassen wir uns sicher etwas einfallen», verspricht der Präsi. Mehr wollte er aber nicht verraten.

Werner Brunner ▲▲



Die erfolgreiche Senioren-Mannschaft ist innert zwei Jahren von der untersten in die höchste Seniorenliga aufgestiegen und diese Saison auch gleich Gruppensieger geworden – ein toller Erfolg für den Fussballclub. (Fotos: Werner Brunner)

Nachtrag

Das Spiel um den Regionalmeister ging im Penaltyschiessen verloren. Nach animiertem Spielverlauf, bei dem die Walder eher die bessere Mannschaft waren, stand es nach 80 Minuten 1:1. Im Penaltyschiessen hatten die Spieler von Jugoslavija dann das Glück auf ihrer Seite. Sie werden nun die Region Zürich im nationalen Senioren-Cup vertreten.

Leitbild des Gemeinderates 2004 bis 2008

Der Gemeinderat möchte mit dem der heutigen WAZ beiliegenden Leitbild für die Legislatur 2004 bis 2008 der Bevölkerung zeigen, wohin er die Gemeinde in den nächsten vier Jahren führen will. An einer Klausurtagung zusammen mit dem Kader der Verwaltung hat er grundsätzliche Thesen aufgestellt, an denen sich die gemeinsame Arbeit orientieren soll. Konkrete Ziele und Massnahmen zeigen, wo Prioritäten gesetzt werden und Einwohnerinnen und Einwohner, politische Parteien und Organisationen können erkennen, wo sie allenfalls direkt angesprochen und tangiert sind.

Die Aufgaben werden in Zukunft nicht kleiner, die finanziellen Mittel von Bund, Kanton und Gemeinden dagegen wohl eher knapper, so dass die Aufgabe des Gemeinderates nicht einfacher wird. Noch mehr misst sich wohl in Zukunft an den Finanzen und noch mehr wird uns alle die Trennung von Wünschbarem und Notwendigem fordern.

Der Gemeinderat möchte damit zur aktiven Teilnahme am öffentlichen, politischen Leben aufrufen. Gemeinderat und Verwaltung sind gerne bereit, Auskünfte zu erteilen, Anregungen entgegen zu nehmen und auch Kritik gegenüber offen zu sein. Gemeinsam sind wir stark.

Personalwechsel in der Finanz- und Steuerabteilung

Gestützt auf die Auflagen des Gemeindeamtes des Kantons Zürich muss die Finanz- und Steuerabteilung eine 100-Prozent-Stelle abbauen. (Sparmassnahmen und Wegfall von Aufgaben für Dritte im Umfang von 40 Prozent). Aufgrund dieser unerfreulichen Situation haben Peter Schlagmüller in der Finanzverwaltung und Igor Astone im Steueramt ihre Stellen (je 100 Prozent) gekündigt und verlassen die Gemeindeverwaltung per 31. Juli bzw. 31. August 2004. Der Gemeinderat bedauert diese Entwicklung und wünscht den beiden an ihren neuen Arbeitsplätzen viel Erfolg.

Mit einer internen Umorganisation soll nun versucht werden, mit den reduzierten Stellenprozenten die bisherige Arbeit so weit als möglich und ohne Qualitätsverlust zu erledigen. Dazu muss eine neue Stelle geschaffen werden, die zu ca. 65 Prozent dem Steueramt und zu ca. 35 Prozent der Finanzverwaltung zur Verfügung steht. Die Besetzung der Stelle wurde öffentlich ausgeschrieben, das Auswahlprozedere läuft.

Gemeindeverwaltung an der Gewerbeausstellung

Die Öffnung der Gewerbeausstellung vom 24. bis 26. September 2004 in Wald für die Gemeinden der Region «sunnland-oberland» nehmen die Gemeindeverwaltungen der vier Gemeinden Fischenthal, Goldingen, St.Gallenkappel und Wald zum Anlass, sich und ihre Dienstleistungen gemeinsam an einem Stand zu präsentieren. Schauen Sie herein, machen Sie am Demokratie-Spiel mit oder gewinnen Sie Punkte und Preise beim Dart-Spiel.

Hans Büchli ▲▲▲

Reklame

 **Gemeindebibliothek**
Schlipf

Ferien

offen am:
Mittwoch 14. Juli
Samstag 17. Juli
Mittwoch 11. August
Samstag 14. August

 **BÜSSER**
Carrossierwerk GmbH

Abschlepp- und Pannendienst Tag + Nacht

Wald/Laupen ZH
Tel. 055/256 70 70



Aufruf zur Teilnahme am Workshop zum Thema «Einkaufen in Wald»!

Sie haben an der Bevölkerungsbefragung zur Attraktivität von Wald als Einkaufsort teilgenommen und möchten sich nun auch aktiv an der Umsetzung von Massnahmen beteiligen?

Sie haben zwar die Umfrage verpasst, sind aber als Einwohnerin/Einwohner von Wald daran interessiert, dem Slogan «Wohnen und Einkaufen in Wald» wieder vermehrt Bedeutung zuzumessen?

Gemeinderat und GDVW führen am Montag, **16. August** 2004 einen ganztägigen Workshop durch, an dem Ladenbesitzer und Kundinnen und Kunden gemeinsam nach Lösungen zur Verbesserung der Einkaufssituation in Wald suchen und Umsetzungsmassnahmen in die Wege leiten.

Wir laden SIE ganz herzlich ein, an diesem für die Gemeinde Wald so bedeutungsvollen Thema mitzuarbeiten.

Melden Sie sich bei einer der untenstehenden Personen, die Ihnen gerne weitere Auskünfte gibt und Ihre Anmeldung entgegennimmt.

Rolf Knechtle, Präsident des GDVW, 055 246 66 79, mail: 115@active.ch
Margreth Ribeli, Arbeitsgruppe Forest Shopping, 055 246 17 36, mail: bernhard.ribeli@awd.ch
Thomas Frei, Arbeitsgruppe Forest Shopping, 055 246 24 35, mail: info@elektroreiwald.ch
Walter Honegger, Gemeindepräsident, 055 266 11 33, mail: honegger.el@bluewin.ch

Die Anmeldefrist läuft bis zum 20. Juli 2004

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und danken Ihnen für Ihre aktive Mitarbeit.

... ist fit, in Form und wohlgelaunt.

Diesen Grundsatz hat sich Max Bösch schon in seinen Jugendjahren zu Herzen genommen, war er doch bereits damals ein begeisterter Saunagänger. Dies bewog ihn auch, in Wald eine Sauna zu eröffnen, welche er nun 36 Jahre lang zusammen mit seiner Frau geführt hat. Diesen Herbst geben sie die Sauna hinter dem Café Bachtel an Walter Geu weiter.

Nach Abschluss seiner Lehre als Maschinen Schlosser hat Max Bösch in Finnland Arbeit gesucht und einige Zeit im Ursprungsland der Sauna verbracht. Dort lernte er auch die verschiedenen Formen und Möglichkeiten der Raumbäder in trockener Hitze kennen. Bösch kehrte mit der fixen Idee zurück, dass auch Wald eine Sauna benötige. Zusammen mit seiner Frau und seinem Kollegen Harry Rüegg fanden sie einen Lagerraum hinter dem Café Bachtel, welcher ihnen der Volkshausverein zu einem relativ günstigen Mietzins überliess. Mit ausschliesslich Walder Unternehmern und unter kundiger Leitung der beiden Architekten Peter Weber und Rolf Baumann erfolgte danach der Saunaeinbau mit einem Garderoben-, einem Schwitz-, einem Ruhe- sowie einem Duschaum mit grossem Eichenzuber für die Abkühlung. Da sich der Lagerraum im ersten Stock befand, musste aussen am Gebäude eine Metalltreppe angebaut werden. Dass eine Sauna in Wald einem Bedürfnis entsprach, erfuhren die Initianten gleich nach der Eröffnung: «Wir wurden gleich zu Beginn von Gästen geradezu überrollt, denn wir hatten im Zürcher Oberland lange Zeit die einzige Sauna», erinnert sich Bösch.

Weniger, aber treue Gäste

Der Besucheransturm hat im Laufe der Jahre stetig abgenommen. «Durch die Eröffnung anderer Saunen in der Region und den verschiedenen Fitnesszentren hatten wir automatisch weniger Besucher. Die Sauna hat sich jedoch in den Anfangsjahren gut amortisiert. Reich sind wir dadurch allerdings nicht geworden, ich betrachte es eher als Hobby mit hoher Präsenzzeit», erklärt Bösch. In den 36 Jahren wurden auch mal sanfte Renovationen durchgeführt, so musste der grosse Eichenzuber einer moderneren Kaltwasserwanne weichen. Vor acht Jahren ist der ganze Schwitzraum, welcher für zehn bis 15 Personen Platz bietet, vollkommen erneuert worden. Vieles ist aber gleich geblieben und präsentiert sich in sehr gutem Zustand, bestimmt auch ein Zeichen dafür, dass Max und Christel Bösch die Sauna mit grosser Sorgfalt unterhielten.

Wer zu Fuss in die Sauna kann ...

Noch heute sind unter den Gästen Frauen und Männer, welche den Böschs seit der Eröffnung die Treue halten. Die Finnen sagen: «In die Sauna kann jeder, welcher noch zu Fuss hinkommt.» – Der älteste Gast ist 83-jährig.

Ob Gruppen, einzelne Leute oder Paare, die Böschs sind flexibel und finden immer einen Termin. Christel betreut die Frauen-, Max die Männergruppen; beide schwitzen zweimal in der Woche mit.

Nachfolge geregelt

Auf der Suche nach einer Nachfolge sind die Böschs auf Walter Geu gestossen, welcher



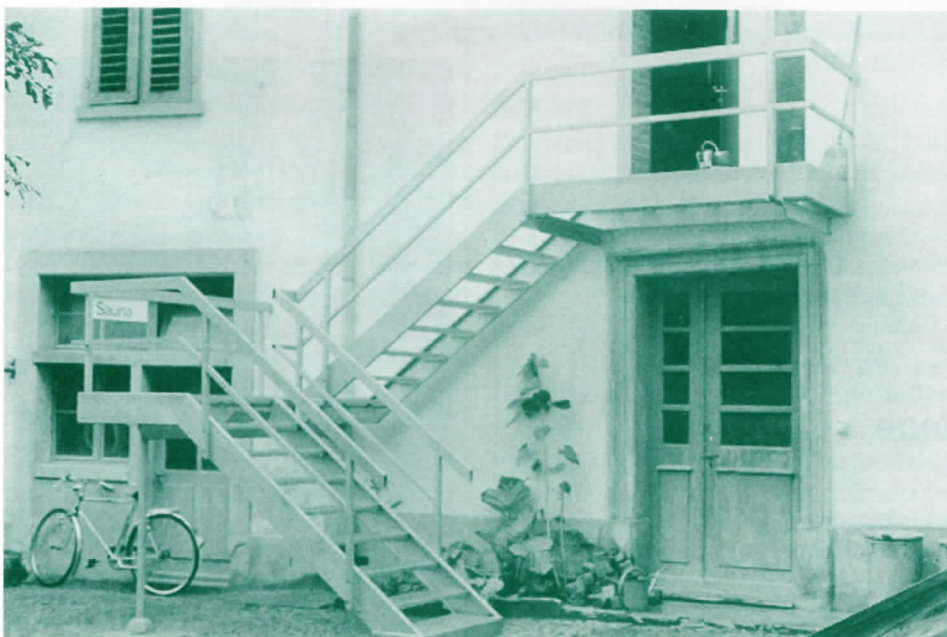
Max und Christel Bösch: «Wir werden die guten Kontakte zu unserer Kundschaft sicher vermissen.»
(Foto: Barbara Schnyder)

mit dem Volkshausverein einen neuen Vertrag abschliessen und die Sauna wie bisher weiterführen wird. Die heutigen Besitzer sind froh, dass die Sauna weitergeführt wird: «Das waren wir unseren Gästen einfach schuldig», sind sich beide einig.

Weitergabe mit lachendem und weinendem Auge

«Wir durften in all den Jahren viel Schönes erleben, oft ist man nach dem Saunen im Ruheraum gemütlich beisammen gesessen. Bei uns ging es immer sehr familiär zu. Wir werden die vielen guten Kontakte sicher vermissen», sinniert das Ehepaar. Doch die beiden freuen sich auf ihre neue Unabhängigkeit und möchten noch die eine oder andere Reise unternehmen. Auch werden sie inskünftig mehr Zeit für ihr Haus und den Garten und – noch wichtiger – für ihre zwei kleinen Enkelinnen haben.

Barbara Schnyder ▲▲



Eine Metalltreppe am Gebäude hinter dem Café Bachtel führt zum Sauna-Eingang.



Ruheraum der Sauna Wald.

(Fotos: ü)

WER WAS WANN WO?

Sauna Wald (hinter Café Bachtel)
Kontakt: Walter Geu, Tel. 055 246 35 24

Leserbriefe

Finnenbahn

Mit meinem Mutter-Job freue ich mich ganz besonders auf die Finnenbahn! Training und Kinderbetreuung können so zusammen funktionieren. Auch die Kinder können auf diese Weise schon optimal die Freude an der Bewegung erfahren. Wenn ihnen die Puste ausgeht, steigen sie aus der Bahn zum Spielplatz und die Eltern dürfen noch ein bisschen weiter schwitzen. Einfach genial.

Sandra Zraggen, Wald

Kostenbeteiligung Mahlzeitendienst

Der Mahlzeitendienst wurde vor vielen Jahren vom Frauenverein Wald ins Leben gerufen und wird seither unter dessen Namen geführt (neu: Frauen Wald).

Seit zwei Jahren erhält die Organisatorin Helen Urech eine kleine Entschädigung für ihre grosse Arbeit. Die Hälfte dieses Betrages übernahm die Pro Senectute Wald. Entgegen der Mitteilung an der Generalversammlung vom 3. April übernimmt die Pro Senectute auch dieses Jahr nochmals die Hälfte und nächstes Jahr einen Viertel der Unkosten für den Mahlzeitendienst. Deshalb ist es wichtig, dass die Bevölkerung die schriftliche Sammelaktion der Pro Senectute im September tatkräftig unterstützt. Der Erlös wird unter anderem auch dem Mahlzeitendienst zugute kommen.

Katharina Altenburger
Präsidentin Frauen Wald

LeserInnen-Briefe und Anregungen an:
WAZ-Redaktion, Postfach, 8636 Wald,
waz@wald.zh.ch

Inserate an Esther Weisskopf, Sonnenberg
25, 8636 Wald, Telefon 055 246 44 58
Annahmeschluss für Beiträge u. Inserate
zu Nr. 110: Montag, 16. August 2004



(Foto: Ueli Burkhard)

Was isch dänn das Cheibs?

Das Bilderrätsel in der letzten WAZ ist gelöst! Das Kabel, das Polier Erich Hüppin bei den Bauarbeiten an der Bahnhofstrasse tief im Boden entdeckt hat, gehört dem EW Wald. Es verbindet die Trafostation beim Coop mit dem Kanzleiweg. Warum man es drei Meter unter der Strasse vergraben hat, ist unklar. Vielleicht wollte das EW damit verhindern, dass im Winter der Strom einfriert ...

Ueli Burkhard ▲▲

Cannabistelefon

Die Verbreitung des Cannabiskonsums unter Jugendlichen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Immer mehr konsumieren täglich Cannabis. Eltern sind darüber verunsichert und wissen nicht, wohin sie sich mit ihren Sorgen wenden sollen.

Ab dem 15. Juni 04 gibt es im Zürcher Oberland ein Cannabistelefon, Tel. 043 399 10 99. Dort finden Eltern und andere Bezugspersonen von Jugendlichen Informationen und Rat. Die Beratung ist kostenlos und anonym. Betrieben wird das Cannabistelefon von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland in Zusammenarbeit mit den Jugendsekretariaten in den Bezirken Hinwil, Pfäffikon und Uster.

Flurina Morell
Suchtprävention Zürcher Oberland

CANNABISTELEFON
043 399 10 99

WAZ

Nr. 108/109 · Juli/August 2004

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Zuschriften und Anregungen an:
Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, waz@wald.zh.ch

Verantwortlich für diese Nummer:
Marcel Sandmeyer, Esther Weisskopf

Realisation: Störchlin Typo-Grafik

Druck: Druckerei Sieber, Hinwil

Erscheint 10 Mal jährlich

Auflage: 4500

Reklame



Garten- und Rasenpflege während Ihren Ferien

Rasenpflege, Rabattenunterhalt, Bepflanzungen,
Umgebungsarbeiten, Spielplatzpflege, Fällarbeiten

Natel 079 598 51 41 - Landschaftsgärtner Daniel von Arx
wabe.gaertnerei@bluewin.ch



... renaturierter Besen. (Foto: Esther Weisskopf)